



„Heimwärts zum Vater geht unser Weg!“ (JK)



**BERTI BISCHOFF**  
aus der Regio Nord

Krankenschwester  
(Gruppe der Einheit)

Geboren am 16.01.1924 in Martinitz/Tschechien

Der MTA auf ewig geweiht am 13.02.1971 als Victoria Christi Sacrata

Gestorben am 25.06.2022

Das Requiem und die Beisetzung waren bereits am 04.07.2022 in Zittau.

Vaterhaus, den 8. 7. 2022

Liebe Bundesschwestern!

Wir danken dem lieben Gott besonders, dass er Berti dem Bund geschenkt hat. Durch ihr Leben und Ganzhingabe hat sie die Bundessendung bis zum Schluss getragen und vieles für die Internationale getan. Auf der Grundlage der Lebensgeschichte, die Berti hinterlassen hat, und wichtige Informationen von Mitschwestern schreibt Magdalene Windoffer über Bertis schönes Lebenszeugnis:

„Berti Bischoff wurde am 16. 01. 1924 als zweites Kind ihrer Eltern in Martinitz in Tschechien geboren. 1926 übersiedelte die Familie nach Koestelez a. Adler. Sie schreib in ihrem sehr bewegenden Lebenslauf: „Da meine Eltern befürchteten ich würde die deutsche Sprache verlernen, obwohl zu Hause nur deutsch gesprochen wurde, bemühte sich mein Vater um eine Versetzung nach Reichenberg (Sudetengau). Dort trat ich 1930 in die Schule ein, besuchte 9 Jahre die Volks- und Bürgerschule, 3 Jahre die Frauenfachschule und anschließend drei Jahre die Volkspflegerinnenschule in Prag. Meine erste Anstellung bekam ich 1944 als Fürsorgerin am Jugendamt in Reichenberg, das im Mai 1945 aufgelöst wurde.

Im Juni 1945 wurde ich mit meinen Eltern ausgewiesen und kam bis Zittau. Da meine Schwester mit Kleinkind noch in Reichenberg war, ging ich im Februar 1946

schwarz zurück über die Grenze. Ich hatte Pech, wurde festgenommen, kam 12 Monate ins Kreisgericht und anschließend ins Internierungslager. Ich arbeitete im deutschen Hilfskrankenhaus als Schwester und später bei einem Arzt im Haushalt. 1950 konnte ich mit meiner Schwester zu meinen Eltern nach Zittau ausreisen. Nachdem ich noch ein halbes Jahr eine Ausbildung im Krankenhaus in Bautzen machte, bekam ich eine Anstellung als Schwester im Krankenhaus Zittau. 1955 heiratete ich einen verwitweten Arzt, der krank und pflegebedürftig war und versorgte ihn und seine drei Söhne. Im August 1958 starb mein Mann und ich ging ins Krankenhaus wieder arbeiten, bis zum Eintritt meiner Rente.'

Während ihres Urlaubes 1964 lernte sie durch Ursula Noack das Schönstatt Heiligtum in Friederichroda kennen. Sie schreibt von diesem Ereignis ‚Als ich dort betet wurde ich ganz ruhig. Als mich später eine Schwester in das Haus einlud und mir von Schönstatt und vom Frauenbund erzählte, war für mich alles klar: das ist das, was ich schon so lange suchte, hier gehörst du hin.‘

Die Gottesmutter hat Berti Bischoff damals direkt an die Hand genommen und sie in den Victoria Christi Sacrata Kurs geführt.

Ihrer Kursschwester Ursula Noack, mit der sie ihr ganzes Bundesleben eng verbunden war, äußerte sie den Wunsch, dass man nach ihrem Tod nicht so viel über sie schreiben sollte. Einige Zeugnisse möchte ich aber in diesem Brief weitergeben. Als Berti immer mehr pflegebedürftig wurde, nahm Ursula Noack sie in ihre Wohnung auf und übernahm ihre Pflege mit Unterstützung durch die Sozialstation. In der Woche vor ihrem Tod wurde sie ganz bettlägerig und benötigte viel persönliche Hilfe. Ursula ist dankbar, dass sie sie bis zu ihrem Tod in ihrer Wohnung begleiten konnte.

Berti, die aus Tschechien stammte und tschechisch sprach hat sich bereits vor der politischen Wende für den Aufbau des Bundes in Tschechien eingesetzt. Hana Nejeřalová (Tschechien) schreibt: ‚Berti hat für den Bund in Tschechien sehr viel getan. Ohne ihre Hilfe mit den Übersetzungen können wir unseren Anfang und Existenz in der internationalen Bundesfamilie kaum vorstellen. Sie hat viel Zeit und Mühe eingesetzt. Sie kam zu unseren Exerzitien in den ersten Jahren nach Quellendorf und später nach Schönstatt. Berti war immer freundlich und man konnte sehen, dass sie das gern machte. Solange es ihr möglich war übernahm sie diesen schwesterlichen Dienst und übersetzte die ihr zugesandten Texte.

Die Liebe, die uns miteinander verbunden hat, war echt und sie zeigte sie auch bei den persönlichen Besuchen. Sie interessierte sich für unser persönliches Leben, für unser Haus in Slavonov, für neue Bundesberufe in Tschechien, für unsere Familia Patris und für die Schönstattbewegung... Von allen Treffen kamen wir ermuntert zurück. Berti war positiv eingestellt, voll Freude und Hoffnung. Sie war eine echte Bundesschwester, betend und der Berufung treu, dankbar für ihre apostolische Tätigkeit. Hinter jeder Situation sah sie den lieben Gott und die Gottesmutter, schätzte unseren Vater und Gründer und war von der Zukunftsendung des Bundes überzeugt.'

Ihren Einsatz drückt Berti in einem persönlichen Gebet aus:

Das Gebet am Mittag, den Engel des Herrn,  
ist mein Geschenk, ich tu es gern.  
Ich will den Donnerstag ganz ihnen schenken,  
bei aller Arbeit an sie denken.  
Und ich will Gertraud sie recht oft empfehlen,  
sie darf beim Aufbau dort nicht fehlen...

Gerda Krock ihre Gruppenführerin beschrieb sie als ‚charakterfest und gradlinig. Ihr Leben war ein Zeugnis der Liebe.‘ Ihre Gruppenschwestern erinnern sich gerne an ihre Beiträge bei den Gemeinschaftstreffen in Quellendorf. Mit Witz und Humor gestalteten Ursula und Berti viele Familienabende.

Berti hatte eine große Liebe und Vertrauen zur Gottesmutter. Vor ihrem Tod sagte sie zu Ursula: ‚Mach dir keine Sorgen, die Gottesmutter ist da.‘ Ihre große Liebe zur Gottesmutter drückt dieses Gebet aus, das Ursula Noack in ihrem Nachlass fand.

Gottesmutter, klar und rein,  
hilf uns wie du – Maria sein.  
Hilf Brücke sein uns für die anderen,  
darüber sie zu Vater wandern.

Gottesmutter voll Gnad und Huld,  
lehr Demut uns und auch Geduld,  
Hilf Opferfreude in uns wecken,  
selbst vor dem Kreuz nicht zu erschrecken.

Gottesmutter, stark und mild,  
lass werden uns dein Ebenbild.  
Hilf uns wie du, des Vaters Willen  
im kindlichem Gehorsam zu erfüllen.

Gottesmutter voll Herrlichkeit,  
steh uns bei im letzten Streit.  
Bitte für uns, dass das Erbarmen  
auch uns umschließt mit starken Armen,  
dass wir in alle Ewigkeit,  
anbetend schauen die Dreieinigkeit. Amen

Gottesmutter voll Lieb und Güte,  
weck in uns die edlen Treibe,  
dass, wenn wir zu den Menschen gehen,  
sie Christus in uns leuchten sehn.

Am Ende ihres Lebenslaufes schreibt sie: ‚Ich habe den Entschluss nie bereut, sondern bin dankbar, dass mich Gott diesen Weg geführt hat.‘  
Danken wir dem Dreifaltigen Gott für ihr Leben, den sie jetzt in der Ewigkeit anbetend schauen darf.“

Möge der liebe und barmherzige Gott sie in sein Reich aufnehmen und ihr die ewige Krone schenken für all das Gute, das sie durch ihren Dienst an der Sendung Schönstatts und des Bundes getan hat.

Im Coenaculum- und Herzensheiligtum verbunden.

*Geni Maria*